

Erste Ausgabe Mittags
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis
für die vierspaltige Corvus-
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtl. Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mark.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bekannt, werden 6 Uhr Mittags,
größere dagegen tags
vorher erbeten.

Inserate besterben sämtlich
Annoncen-Bureau.

№ 161.

Sonnabend, den 12. Juli.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 77.

* Politische Tagesübersicht. Halle, den 11. Juli.

Die Meldung aus Petersburg, wonach der Kaiser und die Kaiserin von Russland Ende August (russischer Stil) nach Warschau reisen würden, wird von mehreren Wiener Blättern bestätigt. Die „Neue Freie Presse“ will berichten, daß deutschpreussischer General von Werder den Czaren in Warschau begrüßen, während Oesterreich wahrscheinlich den Kronprinzen Rudolf nach der Hauptstadt Polens entsenden werde.

„Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.“ so beginnt die „Dresd. Ztg.“ einen Artikel: „Die Stellung der Militärverwaltung“ und berichtet, daß man in unterrichteten Kreisen annimmt, der preussische Kriegsminister Bronart v. Schellenborsch werde demnächst seine Entlassung erhalten. Die etwa veranlassenden Ursachen glaubt das genannte Blatt in den letzten Verhandlungen des Reichstages suchen zu müssen, in denen er es sich um die Klüge des deutschen Rechnungshofes handelte, das eine Wiederherstellungs- und nicht vom Reichsanwalt gegenseitig genehmigt sei. Der preussische Kriegsminister rief dem Reichstage, welcher nur die Nachholung der Unterfertigung des Fürsten Bismarck wünschte, wie man sich erinnert, zu: „Und wenn der Rechnungshof zehnmal sagt, das sind laienhafte Dredes, so sage ich, es sind königliche Dredes.“ — Nun aber hat der Reichsanwalt bekanntlich vor wenig Wochen sich mit Entschiedenheit dagegen erklärt, daß der Reichstag mit einem Partikulär-Minister, speziell dem preussischen Kriegsminister, verhandelt.

„Mit Bezugnahme auf Art. 17 der Reichsverfassung.“ so hieß es in dem am 2. Mai verlesenen Artikel, „nach welchem Seiner Majestät dem Kaiser unter Verantwortlichkeit des Reichsanwalts die Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze (ein solches ist der Etat) zuteil, und auf Art. 63, nach welchem das genannte Reichs-Verordnungsamt unter dem Befehl des Kaisers steht, beziehe ich mich, darauf aufmerksam zu machen, daß die Militärverwaltung des deutschen Reiches weder im Reichstage, noch zu demselben eine Stellung hat.“

Alle sich weiter der Minister v. Bronart darauf berief, daß Fürst Bismarck seiner Meinung sei, und dieser Ueberzeugung mit den weiteren Worten Ausdruck gab: „daß der Herr Reichsanwalt nicht bei diesen Fragen ihm (dem Reichstag) gegenüber sicher nicht im Rechte stehen wird.“ hatte der Reichsanwalt kein Wort zu den Ministern, und die späteren Kommissions-Verhandlungen gaben noch deutlicher zu erkennen, daß ein Einverständnis in dieser Frage zwischen dem Reichsanwalt und dem preussischen Kriegsminister nicht existierte. Das genannte Blatt hält aus diesen Gründen die Stellung des Kriegsministers v. Bronart für erschüttert und schließt mit den Worten: „Auch Patrouillou mußte sterben und war mehr wie Du.“ — So logisch auch

die Entwicklungen der „Dresd. Ztg.“ zusammengestellt sind, so wenig denkbar will es uns scheinen, daß der angebeutete Fall zum Rücktritt des Ministers Veranlassung geben könne. Die „Germania“ hat abermals von Klagen des Papstes über den Verlauf der Verhandlungen mit Preußen zu berichten; aus Rom wird dem Blatte geschrieben:

„Gegenüber einigen Gerüchten aus der Anna, welche vor ein paar Tagen vom h. Vater in einer Audienz empfangen wurden, hatte Se. Heiligkeit des Nuntius die Erwähnung gemacht und geäußert, daß er nichts anderes verlange, als die Freiheit für die katholische Kirche, ihren Acker gemäß ihren Grundgesetzen zu bebauen und ihre internen Angelegenheiten selbstständig zu leiten, und bei diesen Verlangen müsse er beharren, weil die Seelwege und die geistliche Jurisdiction nur allein der Kirche zuteil seien.“ „Aber“, setzte Leo mit schmerzlicher Klage hinzu, „gar kein Zugeständnis will man uns machen, man will die Kirche in Sklaverei halten.“

Das Centrum scheint für die Wahlen einer Auffrischung des kirchenpolitischen Eifers seiner Wähler zu bedürfen.

In der unter dem Vorsitz des Staatsministers von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurden, abgesehen von den bereits mitgetheilten Beschlüssen, betreffend das Reichsversicherungsamt, die Beschlüsse des Reichstages vom 24. und 28. Juni d. J., betreffend eine Petition wegen Gewährung von Entschädigung für Verluste, welche aus dem im Jahre 1870 erfolgten Abschluß von Hofanlassungsgeschäften mit der deutschen Volkverwaltung in Nancy erwachsen sind, so wie betreffend Veränderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarife dem Reichsanwalt übergeben. Den Beschlüssen des Reichstages vom 28. Juni d. J. zu der Petition, betreffend die Zollbehandlung seltener Eisenbahnsmehlen, überließ die Verammlung den zuständigen Ausschüssen zur Vorbereitung. Mehreren Steuerleuten wurde die Zulassung zur Schifferprüfung auf große Fahrt ausnahmsweise bewilligt, auch einem Matrosen die Führung eines Schiffes auf einer bestimmten Fahrtritte ausnahmsweise gestattet. Der Antrag Wiedenburg-Schwerin's, betreffend die Verringerung der Gehaltsätze für Assistenten und Einnehmer in dem Etat der Zollverwaltungsstellen wurde genehmigt, der Antrag Preußens, wegen Aufnahme der elektrischen Beleuchtungsanlagen in das Verzeichniß der nach § 18 der Gewerbeordnung genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen zur nochmaligen Vorbereitung an den zuständigen Ausschuss zurückverwiesen. Schließlich machte der Vorsitzende Mitteilung von der auf Grund früherer Beschlüsse an die Ausschüsse erfolgten Ueberweisung mehrerer Eingaben von Privaten.

Der „M. Ztg.“ wird geschrieben: Allen gegentheiligen Nachrichten gegenüber halten wir daran fest, daß weder ein Schluß noch eine Vertagung des Bundesrathes eingetreten ist, sondern das man lediglich in den Arbeiten eine Pause hat eintreten lassen, um in den Stand gesetzt zu sein, den Bundesrath in jedem Augenblick wieder einzuberufen. Der

Grund dieses Verfahrens liegt keineswegs in den Ausführungsbestimmungen zum Arbeiter-Unfall-Versicherungsgesetz, sondern lediglich in dem Umfange, daß es geboten sein könnte, teils des Bundesrathes umfassende Anordnungen von Maßregeln zur Abwehr der Cholera zu erlassen. Es ist daher gar kein Zeitpunkt für die Wiederberufung des Bundesrathes verhandelt und die Nachricht von einem Wiederzusammentritt des Bundesrathes im September unter allen Umständen unrichtig.

Angesichts der bevorstehenden Neuwahlen taucht wieder die Frage auf, ob die dreijährige Dauer der Legislaturperiode und des Mandats der Reichsvertretung vom Tage der Wahl oder vom Tage der ersten Berufung des Reichstages an zu datiren ist. Die Wahlen zum gegenwärtigen Reichstage fanden am 27. October, das erstmalige Zusammentreten des letzteren am 17. November 1881 statt. Ueber die Frage ist viel geschrieben worden, die überwiegende Meinung der Staatsrechtler geht indessen dahin, die dreijährige Mandatsdauer vom Tage der Wahl an zu rechnen. Großen praktischen Werth wird die Frage in den seltensten Fällen haben, sie wird nur insofern von einiger Bedeutung sein, als die Entscheidung mitunter maßgebend für die weitere Frage ist, ob bezugs Vorname der Neuwahlen eine Reichstagsauflösung stattfinden muß, was dann freilich auch lediglich eine Formalität zu sein pflegt. Nach der ersten Annahme würde das Mandat des gegenwärtigen Reichstages am 26. October, nach der letzteren am 16. November erlöschen. Sollen die Wahlen vor dem 26. October vorgenommen werden, so wird auf alle Fälle eine Reichstagsauflösung vorangehen müssen, sollen sie, wie man als wahrscheinlich wird annehmen dürfen, in der Zeit zwischen dem 27. October und 16. November stattfinden, so brauchte nach der ersten Annahme eine Auflösung nicht angeordnet zu werden, wohl aber bei der zweiten. Die Sache hat, wie gesagt, in der Regel und im vorliegenden Falle eine rein formale Bedeutung. Es wäre aber doch wünschenswert, wenn sie einmal über allen Zweifel hinaus zur Entscheidung gebracht würde.

Dem Vorschlag der Unterscheidungsstelle (surtane d'entrepôt) widmet die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine mehr eifrige als geschickte Fäulprache. Ob das gouvernementale Blatt mit dieser lebhaften Bertheiligung eines nur von wenigen Hamburger Rhedern und Händlern ausgehenden, sonst aber überall längst zurückgewiesenen Vorschlags die wahren Absichten der Regierung trifft, möchten wir bis auf weiteres bezweifeln. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß man in maßgebenden Kreisen sich ernstlich mit dem Projekt beschäftigt. Es wäre aber zweckmäßig, wenn Mißbeurtheilungen, die aus den betreffenden Artikeln der „Nordd. Allg. Ztg.“ gezogen werden könnten, bald vorgebeugt würde. Die „Köln.

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

Nach ihrem Tode hatte der Vormund den Knaben noch in eine gute Schule und dann zu einem tüchtigen Oekonom gegeben; später war Fritz zum Militär gekommen. Inzwischen war das Out verpackt gewesen, die beiden kleinen Schwestern hatte kurz nach einander eine Kinderkrankheit hinweggerafft, so war, was an Vermögen übrig geblieben, dem einzig Ueberlebenden zugefallen. Als dieser nun nach erlangter Großjährigkeit sein Verzicht auf seinen eigenen Verwaltung antrat, was das Out zwar noch nicht schuldigen, aber doch in einer wesentlich besseren Verfassung, als beim Tode des Vaters und der Mutter. Einige gute Jahre und verständige Wirtschaft konnten den früheren Wohlstand wieder bringen.

War aber Fritz Behnede der Mann, diese letztere Bedingung zu erfüllen? Darüber gingen die Meinungen sehr auseinander. Wer den jungen Handwirth auf dem Felde sah, wo er die Arbeiter anstellte, das Auge überall hatte, immer die besten Anordnungen zu treffen wußte und selbst mit Hand anlegte, wo es noth that; wer ihn beim Kauf und Verkauf beobachtete, wer in seine Scheunen und Ställe blickte, ja, wer selbst die unter Aufsicht einer erfahrenen Haushälterin stehende Milchammer und Federweidjucht in Augenschein nahm, der kam zu dem Urtheil: „Der junge Mann versteht seine Sache aus dem Grunde und wird's zu etwas bringen.“

Wenn er nicht zu viel Alotria trieb!“ meinten hochhüttelnd Andere.

Wenn er nicht mit einem Male alle neumodischen Erfindungen einführen wollte!“ fügten noch Andere hinzu, und sie hatten alle Recht.

Fritz Behnede hatte sich viel auf großen Gütern umgesehen und wollte in seiner unruhigen Art alle dort zur Anwendung kommenden Maschinen in seine Wirtschaft einführen, deren mäßiger Umfang dafür nicht recht geeignet war. Auf diese Weise gab er immer mehr Geld aus als er einnahm und brachte bei aller sonstigen Umsicht nichts vor sich. Zudem war er nicht fertig bei der Arbeit. Er

konnte an einem Tage für drei schaffen und am andern das Haus zur frühen Morgenfrühe verlassen und am späten Abend erst zurückkehren; es gab eben außer der Handwirthschaft noch Vieles, was sein Interesse in Anspruch nahm.

Fritz war ein flotter und gewandter Reiter, ein leidenschaftlicher Jäger, er turnte, er tummelte sich auf dem Fise, er war der ausdauerndste und gewandteste Tänzer, den man sich auf einem Balle wünschen konnte, und er nahm nicht nur die Gelegenheiten, alle diese Künste zu üben, wahr, wo sie sich ihm darbot, sondern er wußte sie sich zu schaffen.

Die Forsten um Hofburg hatten noch nie so oft vom Geräusch einer lustigen Jagd widerhallt, als seitdem Fritz Behnede draußen auf dem Klosterzug hauste; es waren im Winter nie so viele Hälle und Schlittenfahrten, im Sommer nie so viele Partien veranfalet worden, als seitdem er sich zum Entreprenur herausgegeben hatte. Seiner Annehmung war es zu danken, daß ein Turnplatz eingerichtet worden, auf welchem die jungen Leute der Stadt an Red und Warren übten; er hatte, als bei einem Brande die Unzulänglichkeit der Wohnhallen sich herausgestellt, nicht eher gerührt, als bis eine Feuerwehrgesellschaft war, die er kommandirte, ganz vortrefflich einübte und mit allen Anordnungen nach dem Muster der Großstadt verfaß. Sie hatte schon einige Male und zuletzt in der verwichenen Nacht Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt.

Fritz Behnede erregte sich im Ganzen bei der Einwohnerschaft Hofburgs großer Beliebtheit. Schüttelten auch die älteren Leute die Köpfe und meinten, es werde mit ihm nicht besser gehen, wie mit seinem Vater, hatte er unter den jungen Männern auch manchen Heider, erstlich großen konnte ihm so leicht Niemand, und selbst seine Todler besaß er durch Lebenswürdigkeit und Züge von Muth und Großherzigkeit, daß sie zeitweise alle ihre Bedenken vergaßen und seine eifrigen Vorhaben wurden.

Den ungetheilten Beifall fand er aber bei den jungen Mädchen, allen voran bei Elise Hornich.

Seit Fritz Behnede sich wieder in Hofburg befand, hatte in Elise's Empfindungen für Hermann Otto sich ein großer Umschwung vollzogen oder besser, sie war sich jetzt

erst über die Natur derselben völlig klar geworden. Der Wunsch ihrer Mutter, des Vaters Absichten, Hermanns stilles Hoffen waren ihr nicht unbekannt, und sie hatte es als etwas Selbstverständliches betrachtet, einmal seine Frau zu werden. Sie mochte den Jungengefahrten sehr gern leiden, sie hatte unbedingtes Vertrauen zu ihm und großen Respekt vor seiner ihr sehr bedeutend erscheinenden Gelehrsamkeit. Trotz seines lahmen Beines und schüchternen, unbeholfenen Wesens war er ihr lieber als alle anderen jungen Leute des Ortes, und sie sah ohne sonderliche Erregung, aber doch mit Heiterkeit der Zeit entgegen, die sie mit ihm vereinigen würde.

Das war anders geworden, seit sie Fritz zum ersten Male wieder gesehen, seit er sie auf dem ersten Balle, den sie gemeinschaftlich besucht hatten, vor allen anderen Mädchen ausgezeichnet und damit gewissermaßen zur Königin des Festes erhoben hatte. Wie in einem seligen Rausche war sie an jenem Abend nach Hause gekommen, und wenn sie sich seitdem als Braut oder Gattin geträumt, so hatte die Gestalt des Erwählten ganz andere Züge als die des guten Hermann angenommen. Er war verbrängt von dem Wille des hübschen, fetten, vielgewandten Fritz Behnede, der es sich seinerseits angelegen sein ließ, den gemachten Eindruck zu verstärken und zu vertiefen.

Else Hornich hatte ihm ebenfalls sehr gefallen, und er brachte ihr in seiner selbstbewußten, zuversichtlichen Weise ganz offen seine Halbungen dar. Doch ihn der Vater in einer nicht mißzuverstehenden Weise merken ließ, wie wenig erwünscht ihm diese Bemühungen um seine Tochter seien, reizte ihn nur noch mehr an, sie fortzusetzen. Es ward für ihn ein Ehrenpunkt, Else, das schöne, vielumworbene Mädchen, zu erlangen, und je mehr Heider, je mehr Ueberhand er auf seinem Wege fand, desto vorlockender ward ihm das Ziel. Am wenigsten hätte ihm vielleicht derjenige zu schaffen gemacht, dessen Wünsche er am empfindlichsten zu kränken, dessen ganzes Lebensglück er mit einem Schlage zu vernichten im Begriffe stand. Still und entzogen, wie es seine Art war, wurde Hermann Otto sich zurückgezogen haben, jedoch er bemerkte, daß Elses Herz ihm nicht mehr gehörte, vielleicht niemals gehört habe, wäre er nicht von allen Seiten zurückgehalten worden.

Ita." sagt zu dem Projekt sehr treffend: "So lange der Rhein eine der wichtigsten Verkehrsadern unseres Westens ist und so lange es nicht gelingt, das an seinen Ufern großartig erbaute Eisenbahnnetz für den Handel nutzbar zu legen, werden die holländischen Hafenplätze die eigentlichen Zentren der überseeischen Einfuhr für den Westen bleiben. Die große Zahl der deutschen Handelshäuser, die sich mit Rücksicht auf diese Notwendigkeit an den holländischen Seehäfen niedergelassen haben, darf sich einer ganz besonderen Blüte erfreuen und eine innige Verbindung mit dem rheinischen Hinterlande unterhalten, ist ein lebendes Maßzeichen dafür, daß eine Regierung, die den deutschen Handel mit Gesicht haben will, weit eher diese Verbindung mit Holland erleichtern als erschweren und die guten Wechselbeziehungen, die schon jetzt zwischen Holland und dem Rhein bestehen, nur fördern, aber nicht schädigen soll. Die Frage dieser Zugangswege ist ja vor einigen Jahren so gründlich durchgesprochen und von der kleinen Anzahl der so gründlich durchgesprochenen Gemäßigten abgesehen so abfällig beurteilt worden, daß die Wiederanregung der Frage, zumal jetzt vor den Wahlen, recht unglücklich und ungeschickt genannt werden muß. Namentlich der mittlere Kaufmannsstand, dem in diesen wirtschaftlichen Fragen der Entscheidung gerade jetzt große Bedeutung zukommt, ist durch solches Wiederanregendes veraltetes Projekte in immer neuer Aufregung gehalten, die Zahl der Unzufriedenen wird immer größer und nur die radikalsten Parteien haben davon den Vortheil." Meistens ist die Angelegenheit dieser Tage in der Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt a/M., für welche Stadt sie eine ganz besondere Bedeutung hat, zur Sprache gekommen. Auf eine Interpellation, was der Magistrat zur Abwehr des Projektes zu thun gedente, erklärte der Oberbürgermeister Dr. Wülfel, er glaube, die Sache liege noch fern. Auf den bloßen Umstand, daß einige Kaufleute in Hamburg eine Petition eingereicht, brauche man kein solches Gewicht zu legen. Wenn die Angelegenheit dem Staatsrath vorgelegt würde oder eine Regierung die Petition aufnehme, sei Zeit, über die zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten.

Wie es heißt, wird die Einberufung einer mitteleuropäischen Eisenbahnkonferenz beabsichtigt, welche sich mit dem beabsichtigten Abwehr der Scholleragefahr zu treffenden Maßnahmen beschäftigen soll.

Die "Neue Freie Presse" ist seit dem 1. Juli für Aufständisch verboten. Das Verbot soll wegen der Angriffe auf die Verwaltung Delforts erfolgt sein. Die "N. Fr. Pr." war übrigens schon früher einmal längere Zeit in Aufstand verboten.

Aus Rom wird dem Berliner Tageblatt folgendes unter dem 6. Juli geschrieben: Deutschland lieferte bisher einen sehr großen Theil des beweglichen Eisenbahnmaterials für die italienischen Bahnen. Es ist wichtig für die deutsche Eisenbahnindustrie, darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn die protektionistischen Bindungen von den Kammermännern angenommen werden, welche sich die Betriebsgesellschaften der Mittelmeer- und adriatischen Linien dann in diesem Punkt zu unterwerfen haben, die deutsche Industrie eine enorme Schädigung erfahren wird, namentlich bezüglich der Lokomotiven, von denen in Italien die meisten deutschen Ursprungs sind.

Der darauf hinweisende schützenerliche Artikel der Detailbedingungen bestimmt nach der Fassung des Regierungsentwurfs ursprünglich, daß die Betriebsgesellschaften sämtlichen für den Betrieb erforderliche Material in Italien anfertigen lassen müssen und dieses nur aus dem Auslande beziehen dürfen, falls die auswärtige Industrie um mehr als 5 Prozent billiger liefert und die Fracht sowohl wie den Eingangszoll nach Italien trägt. Durch diese beiden letzten Bedingungen geändert der neue Eisenbahnvertrag der italienischen Industrie einen Schutz von 12 Prozent.

Die parlamentarische Kommission fand jedoch denselben noch nicht hoch genug, sondern acceptirte einen Antrag des piemontesischen Deputirten Gioiello, welcher die Erhöhung der

Zunächst war es Eise selbst, die in Hermann immer noch den guten Kameraden sah und eine Art von schwerfälliger Neigung für ihn empfand. Ohne es zu wissen und zu wollen, nähere sie durch Freundschaft und Vertraulichkeit in dem Herzen des armen Würstchen immer noch eine Hoffnung, die je nach dem Verhalten der Geliebten härter aufblühte oder tief herabsank, ihn aber zu einem herz- und schmerzhaften Losreisen nicht kommen ließ. Zudem ließ Harnisch keine Gelegenheit vorübergehen, ohne hoch und heilig zu betheuern, er werde nie und nimmer zugeben, daß sein Kind dem Leichtfuß in die Hände fielle. "Außerdem ist's ihm aber auch gar kein Ernst damit," fügte der Alte in grümmig lachend hinzu, "den Kopf will er dem Mädel verdrehen, weiter nichts, du bist es mir und ihrer Mutter im Grunde schuldig, das Kind vor Unheil zu bewahren."

Diese Versicherung des alten Harnisch wurde unterstützt durch Ottos Nachwort, dem Widerspruch entgegenzusetzen Hermann nie gewagt hätte. Der Schlichter war schüchtern. Er hatte einen alten Groll auf Behnede's, denn er konnte es nicht vergessen, daß die verlorbene Frau einst seine Absichten auf ihr Altergut und ihre Hand vereitelt und einen andern geheiratet hatte. Dazu gestellte sich nun der Neid, daß der in allen körperlichen Übungen so wohl genordnete Fritz das direkte Gegenstück zu seinem Hermann war und dem armen Würstchen bei jeder Gelegenheit in den Schatten stellte. Daß der junge Behnede eines Tages einen ihn gebührenden Stier, der sich losgerissen hatte, mit Lebensgefahr aufhielt und großes Unheil verhütete, diente auch nicht dazu, ihn freundlicher gegen ihn zu stimmen; diente auch nicht dazu, ihn inständig eine Abneigung gegen Personen, denen sie zum Danke verpflichtet sind. Und zu allen diesen latenten Gründen des Hasses gestellte sich nun noch offen der allerhöchste. Der lede Würstchen, der das Gut besaß, das Otto nach seinem Darfalle so schmählich entgangen war, wollte es seinem Sohne machen wie sein laubender Vater es einst ihm gethan; er wollte ihm die reiche Braut vor der Nase wegknappen!

(Fortsetzung folgt.)

oben erwähnten 5 Prozent auf 8 Prozent verlange und durchsetze. So genügt dann, sobald der Vertrag zur Ausführung kommt, die italienische Eisenbahnmaterialindustrie einen effektiven Schutz von 15 Prozent, hauptsächlich zum Schaden der belgischen und deutschen Fabriken. Hierzu kommt noch die Klausel, welche die Gesellschaften verpflichtet, alle Aufträge, welche sie im Auslande erhalten, der Regierung vorher zur Genehmigung vorzulegen.

Die Nachrichten über den augenblicklichen Stand des französisch-chinesischen Streites fließen so spärlich — der Telegraph fällt sich in absoluten Schweigen — daß die alarmirenden Gerüchte aufstehen und Glauben finden. Admiral Courbet soll an den Konseilspräsidenten Jules Ferry eine Depesche gerichtet haben, inhaltlich deren er sich verpflichtet, für Alles einzustehen, wenn man ihm freie Hand läßt. Er wolle sich des chinesischen Arenal's von Su-Tschau, Taiwan's und noch eines dritten Punktes, dessen Besitzergreifung ihm nothwendig dünkt, bemächtigen. Alle diese Positionen läßt auf der Insel Formosa gelegen, deren Okkupation mit sich das nächste Ziel der weiteren Aktion Frankreichs an den chinesischen Küsten zu betrachten wäre. Im Besitze von Su-Tschau und Tzwan beherrscht Admiral Courbet die Meerenge von Formosa und beraubt China eines bedeutenden Theiles seiner Widerstandsfähigkeit — so schmeichelt sich wenigstens die Strategie der pariser Zeitungsredaktionen. Mit welcher abenteuerlichen Vorstellungen überhaupt die öffentliche Meinung jenseits der Vogeisen in den Konflikt mit China hineintreibt, zeigt ihre, gestern bereits getennegemachte Spekulation auf den Ereignis des Vizekönigs Li-Hung-Tschang, der als den französischen Interessen völlig ergeben und als ein Beschützer gegen die Autorität der regierenden Mandschu-Dynastie geschätzt wird. Der Ausblick auf eine innere Revolution in China geht Hand in Hand mit der projektirten Aktion der Flotte unter Admiral Courbet. Li-Hung-Tschang ist die Rolle des ehrgeliebigen Thronpräsidenten zugebach. Der Oberkommandant der englischen Seeestreitkräfte in den chinesischen Küstengewässern soll sich schon mit dem Gedanken an einen blutigen Bürgerkrieg in China vertraut gemacht und Maßregeln getroffen haben, die europäischen resp. amerikanischen Staatsangehörigen in den chinesischen Freihäfen gegen die Wuth des Pöbels zu schützen.

Der spanische Kultusminister Ribal ist bekanntlich ein harter Ultramontaner und Reaktionsist. In welcher Weise er jüngst in der Cortes den Karlisten-Aufstand vertheiligt, ist bekannt. Mit seinem Neben hat er aber nicht nur im eigenen Lande, sondern auch im Auslande Anstoß erregt. Ein römisches Privat-Telegramm meldet uns darüber: Laut dem „Diritto" (welcher dem Minister Mancini nahesteht) verlangte gestern Italien in Madrid den Rücktritt des Ministers Ribal als Genugthuung für dessen im spanischen Parlament offiziell gemachte Äußerungen über die Nothwendigkeit der Wiederherstellung des päpstlichen Kirchenstaats. — Die italienische Beschwerde darüber muß vollständig gerechtfertigt erscheinen. Uebrigens geht die Äußerung des spanischen Ministers angesichts der marokkanischen Frage, wo Italien und Spanien gemeinsam die französischen Wünsche einzudämmen haben, von herzlich wenig politischem Verstande.

Nachdem im spanischen Senate die Adressdebate vor mehreren Tagen im Sinne des Cabinets Canovas del Castillo zu Ende gelangt ist, daß nunmehr die entsprechende Debatte auch in der Deputirtenkammer stattgefunden. Der „Nat.-Zg." geht hierüber nachfolgende Mitteilung zu:

Madrid, 10. Juli, Mittags. Die Adresse an den König ist von den Cortes mit harter Majorität beschloffen worden. Der Konseilspräsident sagte vorher die Verhandlungen in einer mit großem Beifalle aufgenommenen Rede zusammen. In dieser befrucht Canovas del Castillo den Republikanern unter anderen das Recht, auf parlamentarischen Wege oder in öffentlichen Versammlungen eine Aenderung der bestehenden Einrichtungen herbeizuführen.

Derselben Zeitung wird gleichzeitig telegraphisch gemeldet, daß in den Cortes heute die Verhandlungen über die Reformen auf Cuba beginnen. In diesem Zusammenhange darf auf eine Blüthe der Hundstagshefte hingewiesen werden. Seit geraumer Zeit tauchen in der Presse allerlei sensationelle Mittheilungen über die bevorstehende Abtretung Cubas von Seiten Spaniens auf. In den Cortes sind alle derartigen Mittheilungen wiederholt offiziell demontirt worden. Am „Indigniten" hat sich ebenfalls ein Newyorker Korrespondent des „Standard" erwiehen, der seinem Blatte zu berichten weiß, daß die Verwaltung von Cuba auf 25 Jahre durch Deutschland übernommen werden soll. Daß die deutsche Regierung sich in der That bereit finden lassen sollte, einen derartigen Fremdschiffdienst für Spanien zu übernehmen, kann nur ein mit deutschen Verhältnissen wenig vertrauter, „our own correspondent" erfinden. Immerhin beweist diese Phantasie, welche „Krafftproben" im Auslande dem deutschen Elemente zugetraut werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend mit den Herren seines Hofzuges, von Koblenz kommend, wohlbehalten auf der Insel Wannau eingetroffen, wo Allerhöchstdieselbe im Kreise der großherzoglich badenschen Familie bis zum 14. d. M. zu bleiben gedenkt.

— Der Prinz Heinrich von Preußen wird, nachdem die Flottenmäntel bei Danzig nunmehr ihr Ende erreicht haben, von Kiel kommend, morgen früh 5 Uhr 58 Min. auf der Hamburger Bahn in Berlin eintreffen, und sich sofort, ohne hierseits Aufenthalt zu nehmen, nach dem Potsdamer Bahnhof begeben, von wo er alsbald nach Potsdam weiterfährt.

— Der Prinz August von Württemberg hat heute früh Berlin verlassen und sich zu mehrtägigem Aufenthalte nach dem Harz begeben. Die Tochter desselben, Fräulein v. Wardenberg, weilt bereits seit einiger Zeit mit der Frau v. Rantzau, Schwester des Herrn v. Schenck, ihres

Bräutigams, in Schwalbaß. Mit der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers und Königs von Gastein nach Berlin bei Potsdam kommt dann auch erst der Prinz August von Württemberg aus dem Harz wieder zurück.

Hamburg, 10. Juli. Der Postdampfer „Golfatia" der Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute in St. Thomas eingetroffen.

Kiel, 10. Juli. Se. I. Hoheit der Prinz Heinrich ist heute 8 1/2 Uhr Morgens an Bord der Panzerfregatte „Panja" hier eingetroffen.

Darmstadt, 10. Juli. Das Oberlandesgericht hat durch Urtheil vom gestrigen Tage die Trennung der morganatischen Ehe des Großherzogs mit der Gräfin Caposta, Frau von Kolumine, ausgesprochen.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. In Vaibach wurden gestern vier Socialisten verhaftet, nachdem vorher bei denselben Hausdurchsuchung vorgenommen war.

Vola, 9. Juli. Der Kaiser hat nach Beendigung der Flottenmanöver heute Abend 9 Uhr unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung die Küstkreise angetreten. In einem Flottenbefehl hat der Kaiser der Kriegsmarine die vollste Anerkennung ausgesprochen und seine Befriedigung über die von ihm gemachten Wahrnehmungen ausgedrückt, die ihn für die Zukunft mit der vollsten Veranschaulichung erfüllen und den ausdauernden, hingebungsvollen Eifer aller Organe der Kriegsmarine beweisen. Der Flottenbefehl schließt: Die jüngsten im Kreise meiner wackeren Kriegsmarine betradeten Tage, in welcher der Geist Tapferheit's ungechwächt fortlebt, gereichen mir zur wahren Preisensfreude.

Italien.

Rom, 9. Juli. Die Steuererträge im ersten Semester dieses Jahres ergeben ein Plus von 6 1/2 Mill. gegen die Steuererträge im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Regierung hat in der Person Castelfrardos einen Angehörigen nach Mailand geschickt, um über die Expedition des reisenden Beamten Urkundung einzuziehen und nach den Umständen weitere Maßnahmen zu treffen. — Der Papst hat die Absicht ausgesprochen, im September d. J. ein Konklavium abzuhalten.

Rom, 10. Juli. Der König und die Königin haben den Fürstentum's in Mailand und Lodi 10 000 Franc. zur Unterstützung der von der Episcopat betroffenen Familien ohne Unterschied der Nationalität übermitteln lassen.

Holland.

Delft, 10. Juli. In der neuen Kirche fand heute die Feier des dreihundertsten Jahrestages des Todes Wilhelm's des Schweigers statt. Das Grabmal war mit prachtvollen Kränzen geschmückt, ein silberner, noch von dem verstorbenen Prinzen Alexander gemaueter Vorreiter war auf denselben durch eine Deputation der Fremden niedergelegt worden. Die Minister und die Spitzen der Behörden wohnten der Feier bei, bei welcher Professor Devries die Gedächtnisrede hielt.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Nach dem heute Vormittag abgehaltenen Ministerrath empfing der Konseilspräsident Ferry den chinesischen Gesandten Li-Hung-Pao. — Das Journal „La France" verzeichnet ein Gericht, nach welchem das französische Gesandtenamt einen wichtigen chinesischen Plag beschuldigt habe. Die übrigen Abendblätter erklären das Gericht für unbegründet. — Die Regierung hat beschloffen, die für den 14. Juli in Aussicht genommenen Truppenrevuen aufgeschoben, in Erwägung zu ziehen, ob nicht dem Rathe der medizinischen Akademie Folge zu geben und die Feier des 14. Juli zu verschieben sei. Der Ministerrath wird morgen hierüber in Beratung treten. — Die transatlantische Schiffsfahrts-Gesellschaft hat in Folge der Quarantäne die Abfahrten von Marseille nach Alger suspendirt. Die Paketboote werden künftighin den Dienst zwischen Port-Vendres und Alger übernehmen.

England.

London, 9. Juli. Oberst Wajenbe hat mit Oberst Ford den Bericht über die letzten Dynamitattentate in Scotland-Yard und in St. Jones' Square erstattet. Beide Herren erwidern in denselben nur eine Fortsetzung der frühesten Gewaltthaten in den Eisenbahnsituationen und bemerken weiter mit Bezug auf die dem Handel mit Sprengstoffen auferlegten Beschränkungen:

„Die Vorkehrungsmaßregeln, welche empfohlen wurden, um den Verkauf von Sprengstoffen zu erschweren, sind in der Wirklichkeit ganz unthätig und würden keine andere Folge haben, als alle jene, welche Sprengstoffe zu legitimen Zwecken brauchen, in der Ausübung ihrer Geschäfte zu behindern. Es ist in jeder Beziehung weislich, sich der Gefahr zu erinnern, daß, so weit wir wissen, bei keinem der letzten ausgeführten oder versuchten Dynamitattentate Dynamit zur Anwendung gelangte, welches von den gesetzlich bezügten Fabriken und Verkaufsstellen in diesen Königreiche erlaubt worden war. Entweder war das Dynamit, wie in Birmingham und Liverpool, insgeheim erzeugt, oder aber es war, wie auf den Londoner Bahnhöfen, von Amerika eingeschmuggelt. Die empfohlenen Vorkehrungsmaßregeln würden daher, unserer Überzeugung nach, in keiner Weise ein Anhalten der Dynamitattentate im Gefolge haben. Sie dürften vielmehr die Verschönerung anderer, wie Gewaltthaten zu begünstigen, da sie dadurch, wenn ihnen auch das Recht der Zerstörung nicht gestattet, gesetzliche Maßregeln herbeizuführen würden, welche sie in ihrem Werke nicht verhindern, biegen aber Tausenden von Personen Verlegenheiten bereiten, einige unserer Hauptindustriezweige, wie den Bergbau empfindlich schädigen und außerdem eine Erzeugung hervorgerufen werden, welche den Dynamitverschleppern nur erwünscht sein könnte."

London, 10. Juli. In der heute Nachmittag stattgehaltenen Versammlung der liberalen Mitglieder des Parlaments theilte der Premier Gladstone mit, daß die Regierung u. A. beschloffen habe, den London-government-bill preiszugeben. Gladstone machte ferner die Mittheilung, die Herbjahresession des Parlaments würde im Oktober beginnen. Gladstone sprach die Hoffnung aus, daß die Agitation der Liberalen zu Gunsten der Wahlreformbill nicht jenseit getrieben werden würde, die Kammer der Lords vor dem Lande zu erniedrigen

gen. Bright ermittelt, daß die gegenwärtigen Befugnisse des Oberhauptes begrenzt werden würden.

Bulgarien.

Sofia, 10. Juli. In Folge der Koalition der Konserwativen und Radikalen, welche zur Wahl Karaweloff zum Präsidenten der Kammer führte, hat das Kabinett Jantoff seine Entlassung genommen. Der Fürst beauftragte Karaweloff mit der Bildung eines neuen Kabinetts.

Griechenland.

Athen, 10. Juli. Gestern ist hier der deutsch-griechische Handels- und Schiffsfahrts-Vertrag von dem Minister des Auswärtigen, Contostanlos und dem deutschen Gesandten Baron Brindan unterzeichnet worden.

Amerika.

Chicago, 9. Juli. Die demokratische Konvention hat sich heute unter dem Vorsitz von Willas Wisconsin definitiv konstituiert und eine Resolution angenommen, wonach die zur Annahme des Programms feierliche Abstimmung über die Präsidentialkandidatensubstantien stattfinden soll. Als Präsidentialkandidaten wurden genannt: Cleveland, Bayard, Carlisle, McDonald, Tharmann. Die weiteren Beratungen wurden auf morgen vertagt.

Cholera - Epidemie.

In der gestrigen Sitzung der „Berliner Medizinischen Gesellschaft“ verlas der Vorsitzende, Geh. Rath Rudolf Virchow, eine an ihn gerichtete Zuschrift, in welcher Namens vieler jüngerer Ärzte der Vorstand ersucht wird, eine Cholera-Debatte veranlassen zu wollen, in welcher die älteren Berliner Ärzte, welche früher Cholera-Epidemien durchgemacht haben, ihre Erfahrungen darüber mitteilen können, und event. Herrn Geh. Rath Koch zu bitten, der Gesellschaft einen Vortrag über seine Forschungsresultate zu halten. Professor Virchow konnte darauf erwidern, daß Geh. Rath Koch gleich nach seiner Rückkehr aus Indien von dem Vorstande ersucht wurde und auch zugesagt habe, in der Medizinischen Gesellschaft einen Vortrag über die Cholera zu halten, daß er aber bisher mit seinen Cholera-Präparaten, die er dabei demonstrieren wollte, noch nicht fertig geworden sei. Sobald Herr Koch aus Frankreich wohlbehalten zurückkehren werde, werde der Vorstand nicht verfehlen, denselben an sein Versprechen zu erinnern, und event. in den Sommerferien eine Extrasingung anberaumen. Professor Virchow benutzte diese Gelegenheit, um ebenfalls vor übertriebenen Befürchtungen zu warnen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es den energischen Bestrebungen unserer Regierung gelingen werde, den Einbruch eines Seuchenzuges von unseren Grenzen abzuhalten.

In den Kreisen der hiesigen Weltweit erregt es übrigens nicht geringes Befremden, daß zu den Beratungen der auf Anordnung des Reichsanwalters einberufenen Cholera-Kommission zwei so bewährte Praktiker auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege, wie Professor Virchow und der Geh. Medizinalrat Professor August Hirsch — von seiner Expedition nach Russland der „Reichs-Hirsch“ genannt — nicht hinzugezogen wurden. Da daraus gefolgert werden kann, daß es sich bei diesen Beratungen vorläufig erst noch um theoretische Erörterungen gehandelt habe, oder ob dabei politische und persönliche Motive in Frage kamen, sei dahingestellt. Gegen letztere wird aber mit Recht darauf hingewiesen, daß im Gegenjas zu unseren Reichsbehörden — die preussische Regierung z. B. nicht Anstand genommen hat, im Jahre 1849 den schon damals als Oppositionsmann bekannten Dr. Virchow nach Oberösterreich und dem Spessart zum Studium des dort herrschenden Fleckentypus zu entsenden, und daß fast sämtliche preussische Ministerien in Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege den berufenen Rath des Herrn Professor Virchow nicht entbehren mögen und über alle wichtigen Angelegenheiten noch bis in die letzte Zeit hinein von ihm Gutachten einfordern.

Wie das „Berl. Z.“ berichtet, hat Professor Koch, der jetzt nach Marseille abgereist ist, in Toulon wiederholt als durchaus nützlich und notwendig erklärt: das Verbrennen der Kleider und Wäsche der Kranken, sowie die Schließung der Zimmer, wo ein Cholera-kranker verstarb, auf mindestens eine Woche. Ferner Desinfektion der Briefe (?), Schließung der Brunnen, Verbot des Transports von Milch, worin der Bacillus besonders fröhlich gedeiht. Ueberhaupt hat Koch möglichst Trodenheit empfohlen, da der Bacillus dieselbe nicht ertragen könne. — Es wird ferner berichtet, daß Professor Koch mit einem englischen Journalisten in Toulon eine sehr interessante Unterhaltung hatte. Nachdem Dr. Koch seine feste Ueberzeugung geäußert hatte, daß die asiatische Cholera in Toulon herrsche und die dortigen frankeisereizenden Mikroben dieselben seien, wie die bei der indischen Cholera, erklärte unser berühmter Landsmann: Diese Mikroben scheiden das mehr Gift aus, welches die unmittelbar tödliche Cholera erzeugt. Die Verbreitung der Cholera findet nicht durch die Luft, sondern durch Aufnahme der Mikroben in den Körper beim Essen, hauptsächlich aber beim Trinken statt. Hitze und große Trodenheit tödten die Mikroben. Besondere Vorsicht ist beim Genuss von Wasser, Obst und Milch nöthig. Die Mikrobe stirbt in einer starken Lösung von Kohlenwasserstoffen und Erhigen der angelegten Gegenstände verhindert allein die Krankheits-Verbreitung. Eine alufurte Bevölkerung der Straßen ist schädlicher als Staub. Wahrscheinlich, so meint Professor Koch, wurde die Cholera in Toulon durch irgend ein englisches Handelschiff eingeschleppt, auf welchen es so gewissenlose Leute giebt, daß sie die Lebesfälle an Bord verbergen, selbst wenn sie das Logg-Buch fälschen sollten. Koch sagt auch, daß alle Massen-Ansammlungen vermieden werden sollen.

Bern, 10. Juli. Der Bundesrath hat das Verlangen des Kantons Tessin, für alle Eingänge nach der Schweiz eine fünfjährige Quarantäne anzuordnen, abgelehnt. Die für die westlichen schweizer Bahnen und Kantone vorgesehnen beschlossenen Massregeln gegen die Cholera sind auf die ganze Schweiz ausgebreitet worden.

Marseille, 8. Juli. (R. fr. Pr.) Seit heute fungirt bereits das erste Cholera-Bureau unter der Aufsicht des

Stellvertreters des Maires, Germondy. Die Spitalverwaltung von Baro, wo sich gegenwärtig dreißig Kranke befinden, verdoppelt die Gehalte der Wärter, verbietet ihnen aber in die Stadt zu gehen. Für die Cholerafälle, welche sich auf den im Hafen liegenden Schiffen ereignen, wurde eine eigene Kommission gewählt. Derselbe besteht aus dem Gemeindevorsteher Papere, dem Hafenkapitän Caubier, Lieutenant Bizard und dem Schiffmeister Japan. Die Kommission beschloß, daß alle verstaubten Schiffe sofort nach der Abgabe der Quai abzugeben haben und ein Wächter an Bord bestellt werden, der jeden Verkehr mit dem Festlande zu verhindern hat. Die nöthigen Nahrungsmittel sollen täglich von einer Schuppe den Schiffen gebracht werden. Die verstaubten Schiffe sind ganz mit Chloralkali zu waschen. Die von den Lebungen zurückkehrenden Truppen haben den Auftrag erhalten, Marseille nicht zu passieren. Man beschäftigt die Erziehung von Volksschulen zur Verteilung von Suppe an die Armen. Im Hospital wurden Separatzimmer für das zahlende Publicum eingerichtet. Dr. Willard, Spital-Chirurg, hielt heute einen Vortrag über die Cholera für die Frauen von Marseille. Der in der Schweiz lebende Socialist Elisee Reclus veröffentlicht in einem Blatte ein Schreiben, in welchem er die Furcht vor der Microbe belacht. Eine Anzahl Stadtgarbisten kündigte den Dienst, was der Präfect zurückwies.

Konstantinopel, 10. Juli. Die Passagiere aus Barma und Kistenje, von der Donau, aus Oessa, Brinissi und Triflet werden in Kanal oder in den Darbaneln einer fünfjährigen Obervation unterworfen.

Vermischtes.

Berlin, 10. Juli. Die Kunde von einem Doppelmord alarmirte gestern Abend die Schönhauser Vorstadt. Die „Post“ führt das sehr bestimmt auftretende Gerücht auf folgenden thatsächlichen Vorfalle zurück. In der Pappel-Allee Nr. 27 betrieb seit etwa einem Vierteljahre eine Wittve Marie eine Schantwirthschaft mit Mitternachts-Beienung. Das Treiben in dem hiesigen Restaurant hatte von Beginn an das Mißfallen der Hausbesornerin erregt, und dies veranlaßte denn auch die Wittve Ziele vor etwa 4 Tagen, den Schanbetrieb an den Schantwirthmeister Köhler abzutreten. Gestern Vormittag etwa um 11 Uhr erschien plötzlich die Ziele in Begleitung von 10 rohen Weibern vor dem Hause und fing mit den Hausbesornerin, die ihr der Zufall in den Weg führte, Schand an. Alsdann drangen sie sämtlich mit Gewalt in die Schantwirthschaft ein, angeblich um 100 Mark einzufordern, die der Schantwirthmeister Köhler der Ziele noch schulde. Als die Zahlung der Summe beanstandet wurde, fiel die Wunde über Köhler her und richtete ihn mit Seideln und Flüssigkeiten so übel zu, daß er sich durch die Thüre zu retten suchte. Nachdem der Muth der rohen Weibern durch übermächtigen Biergenusses noch gewachsen war, führten sie — es war inzwischen 5 Uhr Nachmittags geworden — auf den Flur heraus und fielen über den zufällig vorbeigehenden Kaffeebändler Damm her. Nicht besser erging es dem Schuhmachereiferer Koch, der, durch den Lärm angelockt, aus seiner Kellerthür heraustrat, sofort aber von einem der Strohe mit einer Weinschale einen Schlag über den Kopf erhielt. Inzwischen hatten sich die Hausbesornerin zusammengethan und unternahmen nunmehr eine Massenangriff gegen die Strohe, der aber von diesen abgeschlagen wurde. Die Hausbesornerin stürzten nun Theil in einen Pferdehals, gegen dessen verammelte Thür die Wunde Surra lief. Jetzt — halb 6 Uhr — erschien die Polizei in Stärke von 7 Mann auf dem Platze. Die Zughälter setzten auch ihr Widerstand entgegen, so daß vier der Strohe gebunden auf einem Wagen weggeführt werden mußten. Zwei andere entkamen; einer von ihnen wurde jedoch auf der Weigenburgerstraße wieder eingeholt. Die Wittve Ziele, gegen die sich nunmehr der ganze Woll der Hausbesornerin und des herbeigelaufenen Publicums richtete, mußte um 7 Uhr unter polizeilichem Schutz nach ihrer in der Saarbrückerstraße belegenen Wohnung geführt werden. Vor dem Hause war bis zum Abend eine starke Menschenmenge versammelt.

Guben, 10. Juli. In der Wöhrer Vorstadt, einem Arbeiterviertel, brach heute früh 4 Uhr Feuer aus. Leiber kamen dabei vier Personen um Leben. Eine Frau und ein Knabe sprangen mit bereits brennenden Kleidern aus einem Fenster des dritten Stockwerks und fanden gleichfalls ihren Tod. Das Feuer brach unter der Treppe des betreffenden Wohnhauses entlassen zu sein. Die Feuerwehrr war sehr spät zur Stelle.

London, 8. Juli. Eine aufregende Scene spielte sich am Montag Abend in einer Menagerie in Wyerham ab. Während ein Wärter den Wänselgänzen auf einen reinigten, erfaßte ein Löwe den zwischen den eisernen Stangen des Käfigs ruhenden Arm des Wärters und riß ihn am Ellbogen ab. Unter dem Jubelsturm entlief sofort eine Panik, welche durch das falsche Gerücht, daß der Löwe entsprungen sei, erhöht wurde. In dem suchteren Gedränge trugen viele Personen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon. — Der Geistliche Watson, der im Jahre 1872 wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurtheilt, aber zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt wurde, ist vor Kurzem im Zuchthause zu Prankfurt durch einen Sturz aus seiner Hängematte getödtet wurde. — Die Musikkapelle des Halberstädter Kürassier-Regiments concertirte am Sonntag den letzten Male in der physischen-Anstalt zu Sied-Remlingen. Gestern spielte die Kapelle vor der Königin in Wimbtor und heute nimmt sie mit einem Concert im Aquarium zu Brighton Abschied von dem englischen Publikum.

— [Personenverkehr nach Amerika.] Vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. wurden nach Nordamerika befördert mit den Dampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen 61 699 Personen, der Kaiserlich-Gesellschaft von Hamburg 35 101, der Carr-Linie von Hamburg 8223, verschiedener Linien indirect von Hamburg 12 632, zusammen 117 555 Personen.

Gerihtssaal.

Halle, 10. Juli.

Strafkammer. Sitzung vom 10. Juli.

Die bereits zwei Mal wegen schweren und wiederholten einfalligen Diebstahls bestraftene Tagelöhner Hünterbir Auguste selb. Kraug aus Hirschhorn hatte Anfangs d. M. dem Kncht Greger in Hirschhorn einen Hof und dem Gutsbesitzer Deiler dort Erndt im Werthe von 50 A gestohlen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde sie zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust verurtheilt.

Der Arbeiter Wilhelm Hieser aus Halle wurde durch Erkenntnis des Schöffengerichts hier vom 23. Juni d. J. wegen Abhandlungs gegen die Staatsgenossin zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, hatte aber Berufung eingelegt, deren Berührung von der Staatsanwaltschaft beantragt und vom Geriht erkannt wurde.

Der Kaufmann Franz Heug aus Wachsenburg in Böhmen, zuletzt in Halle, wurde wegen Straßeneinbrechens zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Der Handlungsstammis Adolph Werner Heyer aus Hamburg, wegen Vortierevergehens verurtheilt, war beurlaubt, in diesem Jahre sich dem Verkauf von Koolen bei in den preussischen Staaten nicht genehmigten 288. Hamburgischen Staatslotterie unterzogen, resp. als Mittelsperson einen solchen Verkauf besorgend zu haben. Er wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu 15 A Geldstrafe od. 3 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Das Amtsgericht Hettstädt verurtheilte am 6. März die geschiedene Laura Heugert geb. Schmidt in Hettstädt wegen Betrags zu 14 Tage Gefängnis, wegen dieser Betrugung eingekerkert, welche das Geriht nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworf.

Der Handelsmann Adam Andreas in Selenbürg wurde von der Anklage wegen Diebstahls freigesprochen.

Der Kaufmann Adolph Paetz hier wurde wegen Banquerotts zu 3 Tagen Gefängnisstrafe verurtheilt.

Der mehrfach wegen Diebstahls verurtheilte Tischler Hermann Seufftleben aus Gieschewitz hatte im April ein ihm vom Arbeiter Ernst zum Aufheben übergebene Schippe und ein Krenandband verlohren und den Gefäß für sich verwendet, sowie im Mai gelegentlich seiner Anwesenheit weßs Betretens in der Wohnung des Verlorenen S. hier, ein Paar Schuhe aus unverschlossenen Kisten entwendet. Verurteilung mit 6 Monat Gefängnis und Ehrenverlust auf 2 Jahr wegen Diebstahls, wegen Freiprechung von der Beschuldigung des Betretens krenante die Staatsanwaltschaft; das Geriht erkannte auf 6 Monat Gefängnis und 3 Jahr Ehrenverlust.

Preidik-Anzeigen.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis (den 13. Juli) predigen: Zu H. E. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Diakon Riessmann. Vorm. 10 Uhr Herr Archidiaconus Farnke. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Derselbe. Nachm. 2 Uhr kein Kinder-Gottesdienst.

Montag den 14. Juli Abends 6 Uhr Missionshunde Herr Konfirmandenrat Gobel.

Freitag den 18. Juli Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Herr Superintendent D. Förster.

Zu St. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Herr Prediger Sidel. Vorm. 10 Uhr Herr Diakon Richter. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Diakon Richter.

In Dierich Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pastor Wächter. Nachm. 1 Uhr Derselbe.

Zu St. Marien: Vorm. 8 Uhr Herr Diakon Richter. Vorm. 10 Uhr Herr Diakon Riessmann.

Hospitalstraße: Vorm. 8 Uhr Herr Diakon Riessmann. Sonntag: Vorm. 10 Uhr Herr Konfirmandenrat Gobel. Nachm. 1 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Prediger Albert. Abends 5 Uhr Derselbe.

Adamsdörfer Gottesdienst Vorm. 8 1/2 Uhr Herr Professor D. Hering.

Thuland'scher Kindergottesdienst (Mittelsstraße 10). Vorm. 8 1/2 Uhr. Zu Remmert: Vorm. 8 Uhr Herr Hilfsprediger Dungeort.

Vorm. 10 Uhr Herr Pastor D. Hofmann. Nachm. 2 Uhr Konfirmandenrat Gobel. Zu Glands: Vorm. 10 Uhr Predigt Herr Pastor Knuth.

Nach der Predigt Beichte und Kommunion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Herr Pastor Knuth.

Freitag den 18. Juli Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Konfirmandenrat Gobel.

Im Rüdiger'schen Hause: Sonntag den 13. Juli Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Schulte.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9 1/2 Uhr Sonntag. Nachm. 2 Uhr Heiliger Abend und Abend.

St. Marienkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Wappten-Gemeinde: Versammlungsal Gieschewitz, Triftstraße Nr. 19. — Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdienst. Von 2 bis 3 Uhr freier Kinder-Gottesdienst. — Mittwochs Abends 8 Uhr. Freier Zutritt für Jedermann.

Wappten-Gemeinde (gr. Wäckerstraße 23.) Vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach liturgischer Abendgottesdienst.

Gieschewitz: Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Leffing. Nachm. 2 Uhr Derselbe.

Die monatliche Missionshunde wird der Ordnung gemäß am Montag den 14. Juli in der Kirche H. E. Frauen um 6 Uhr gehalten werden, und zwar wird Herr Konfirmandenrat Gobel diesen Gottesdienst übernehmen. Die Missionshunde der hiesigen Gemeinden werden hieran freundlich erinnert. Förster.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft, %	Wind.	
		nach Grad. Celcius.	Reaumur.			
10. Juli	29m.	+27,5	+22,5	38	SO. heiter	
8 Ab.	753,0	+21,0	+16,8	75	SW. l. bewölkt	
11. Juli	7	752,0	+18,8	+15,0	90	SW. Regen

Uebersicht der Witterung.

Im Wesen hat die barometrische Depression, im Norden das Maximum an Intensität genommen, weshalb die von wolkenlosen, wärmerem Wetter begleiteten Stürme zwischen der nördlichen Nordsee und Böhmen bedeutend aufgehoben sind. Im Gebiete der südböhmischen und südwärtsigen Winde im Wesen hat die Bevölkerung zugenommen und bis zur Linie Schottland — Holland — Schweiz sind fast überall Regenfälle aufgetreten, in Süddeutschland mit Gewitter. Die Morgenstemperatur lag in Deutschland 1 bis 6 Grad über der normalen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 10. Juli Abends 1,80, am 11. Juli Morgens 1,76 Meter.

Weiden's Wellenbad, Klausthor-Vorstadt.

Temperatur des Wassers 18 Grad R.

Auction
im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
Sonabend den 12. Juli cr.
Vormittags 10 Uhr
versteigere ich Schulberg Nr. 8 hier:
200 st. Spaten, 70 st. Dünggabeln,
3 Kreislagen, 40 Bund Strohflecken,
5 Thd. Paar Meiser und Gabeln,
1 Sopha, 2 Kommoden, 3 Spiegel,
1 Kleiderständer, 1 Schreibrühl zc.
Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Auction.
Sonabend den 12. Juli cr. Vorm.
10 Uhr gelangt Schulberg 8 zwangsweise
zur Versteigerung: 1 Sommerüberzieher, zwei
Sophas, 2 ovale Tische, 1 Spiegel mit
Schränkchen, 1 Schreibrühl, Stühle, Teppiche
u. d. m.
Litzkendorf,
Gerichtsvollzieher.

Auction.
Sonabend den 12. Juli cr.
Vormittags 10 1/2 Uhr
versteigere ich Schulberg Nr. 8 hier
zwangsweise:
1 Pianino, 1 Cylinderbureau, einen
Schreibtisch, 1 Sopha, 8 Decimals-
waagen, 11 Schränke und eine
Partie div. Eisenwaren.
Dietze, Gerichts-Vollzieher,
gr. Märkerstr. 7.

Auction.
Dienstag den 15. Juli cr.
von Nachm. 1 Uhr ab
versteigere ich gr. Rittergasse 9 (Rosenbaum)
versch. Möbel, als: Sophas, Kommoden zc.,
Federbetten, Kleidungsstücke, 1 Partie Hüte
und Mützen, Rum, Arac u. s. w.
W. Elste, Auktions-Kommissar.

Ein Rittergut
von ca. 670 Morgen (ca. 435 Morgen fast
alles gute Ackerfeld, ca. 82 Morgen
beste Weiden, ca. 115 Morgen geheimer
Wald, ca. 3 Morg. Gärten u. ca. 35 Morg.
Weiden)
mit
neuen Gebäuden incl. herrschaftlichem
Wohnhaus, 15 Minuten v. größerer mittel-
deutscher Stadt, in schöner Gegend gelegen,
voll
mit kompletten lebenden u. toten In-
ventar für den festen Preis von 270 000
Mark Familienverhältnisse halber
gehort
unter äußerst coulanten Bedingungen verkauft
werden.
Erfreulich. **G. Jungheinrich.**

Gegründet 1846!
20 Preis-Medaillen!
Neueste Auszeichnungen:
Amsterdam 1883. Silberne Medaille.
Calcutta 1883/84.

Empfehlenswerth für jede Familie!
Nichts ist so angenehm, kühlend und
erquickend in der heißen Jahreszeit, auf
Reisen und Märchen, als Zuckerrasser,
Selters- oder Soda-Wasser mit

BOONEKAMP
of
MAAG-BITTER

bekannt unter der Devise:
Oecidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhaus
in RHEINBERG a. Niederrh.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.
Ein Theelöffel voll mit
Boonekamp of Maag-Bitter
genügt für ein Glas von 1/2 Liter Zucker-
wasser. Pure und unvermischt genossen,
wirkt er magenstärkend, blutreinigend
und nervenberuhigend.

Ganz besonders wird darauf aufmerk-
sam gemacht, dass es noch immer Ge-
schäfte giebt, die sich nicht zu entwir-
digen glauben, durch den Verkauf von
Falsificaten das Publikum zu täuschen.
Daher: Warnung vor Flaschen
ohne mein Siegel und ohne die Firma
H. Underberg-Albrecht.

Seesalz,
Stassfurter Salz,
Schwefelbitter
officirt billigt
C. Kaiser, Schmeerstr. 24.

Auction
im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
Montag den 14. Juli cr. Vormittags von 9 Uhr an versteigere ich
im Geschäftslokale des Kaufmanns Herrn Ernst Thiemann zu Annemdorf
öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung:
58 Flaschen Wein, 30 Köstchen Cigarren, 2 halbe Tonnen Lagerbier, 1 Faß
Rohöl, 1 Faß Syrup, 1 Faß Glycerin, 1 Faß raff. Del, 2 Faß Zitrush.,
1 Faß Bran, eine große Partie Colonial- und Materialwaren, insbeson-
dere: Zucker, Salz, Kaffee, Pfeffer, Rosinen, Wacholderbeeren,
Nusskatnüsse, Citronat, Zimmt zc., versch. Oele, Pfeifen, Cigarrenspitzen,
Holzstücke, Stiefelsohlen, Hauch- und Kautabak, Labakentel, eine Partie
Holzschuhe, ferner: 1 Kaffeebrenner, 1 Dezimalwaage, 1 Doppel-Gewehr,
1 Jagdtasche, 1 zweiarmlige Lampe, 1 Sopha, 1 Wäscheschrank, 1 Schreibrühl,
4 Shawls Gardinen zc. zc.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

P. P.
Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend
die ergebene Anzeige, dass ich am **1. d. Monats** das
Restaurant zur „Forelle“,
gr. Schlamm Nr. 10b,
übernommen habe.
Mein Streben geht dahin, mir hieselbst durch reelle
Bedienung das Vertrauen der mich beehrenden Gäste so-
wie ein ebensolch gutes Renommée zu erwerben, wie ich
solches in meinem früheren Wirkungskreise „Nordhausen“
gehobt habe.
Halle a. S., den 10. Juli 1884.
Hochachtungsvoll
Louis Winkler,
früher Besitzer z. „Dom“, Nordhausen.

Rester
sowie ältere Muster
in
Tapeten-Stoffen u. Teppichen
zu sehr billigen Preisen
bei
F. A. Schütz-Halle a/S.
Neues Geschäftshaus
Leipzigerstrasse 82/88.

Halle, Montag den 14. Juli 1884, Abends 6 Uhr
im Saale der Volksschule
CONCERT
des akademischen Gesangvereins
unter gefälliger Mitwirkung des
Herrn **Leopold Grützmacher**, Kammervirtuos aus Weimar.
Eintrittskarten, nummerirt 2,50 M., nichtnummerirt 1,50 M., sind in der
Musikalienhandlung des Herrn **Karmrodt**, Barfüßerstrasse, zu haben.
Otto Reubke,
Universitäts-Musiklehrer.

Halle'sche Actienbrauerei
am Rosspatz.
heute Sonnabend Abend von 8 Uhr an
Gesangs-Vorträge,
ausgeführt von der Gledibenstein'schen Liedertafel,
wozu Freunde und Gönner ergebenst einlade. **Br. Toepel.**
NB. Bei ungünstiger Witterung im Salon.

Dampfschiffahrt nach der Rabeninsel.
Sonntag den 13. d. Mts. früh von 8 Uhr an, sowie jeden Nach-
mittag von 2 1/2 Uhr an regelmäßige Abfahrten. Außerdem Sonntag
Tour nach Beuchlitz.
Früh 7 Uhr Abfahrt, Rückfahrt 11 Uhr, à Perion 40 J. hin und zurück.
Clara Schräpler, Unterplan.

Scheuertücher,
bester Qualität, empfiehlt
Wuh. Walter, Leipzigerstr. 92.
Kalender 1885
an Wiederverkäufer billigt!
A. Lustig, Hermannstr. 2b.

Vom 16. Juli ab bin ich
auf mehrere Wochen ver-
reist. **Dr. Henze.**

Geschäfts-Eröffnung.
Mit heutigem Tage eröffne ich in meinem
neu erbauten Hause b. d. Steinthor 4 eine
Rind- u. Schweineschlächterei
und erlaube ein geehrtes Publikum mich in
meinem eifrigen Bestreben, stets mit bester
Waare auszuwarten, zu unterfertigen.
Hochachtungsvoll **Wm. Peter.**

Das **Abzahlungs-Geschäft** von
A. Lustig, Hermannstr. 2b,
empfehle dem geehrten Publikum bei geringer
Anzahlung u. wöchentlichen oder monatlichen
Ratenzahlungen sein größtes Lager in
**Regulaturen, sowie Herren- und Da-
men-Zuschneidern,**
Spiegel, Bilder, Teppichen in allen
Größen und nur guter Waare.

Franzbranntwein mit Nicotinsöl zc.,
die Kopfhaut reinigend und die Kopfschup-
pen (Kopflechten) beseitigend,
**Franzbranntwein mit Salz, Gemisch ge-
löst, gegen Rheumatismus, Krämpfe zc.,**
Klettensurzelöl u. Chinapomade, selbst
bereitet, sehr wirksam für den Haarwuchs,
Touristen-Spiritus, das durch längeres
Gehen leicht eintretende Wundwerden der
Füße verhindernd ec. beseitigend, empfiehlt
Joh. Büdeldt, Kammgassestr. 24.
Ein großer, fast neuer **Regulir-
Ofen** billig zu verlaufen
Schmeerstraße 12.

Kleine Fässer zum Einlegen von Gurken
für Privatgebrauch sind billig zu haben
Werkeburgerstr. 2, part., rechts!

Zur Beachtung!
Getragene Winterüberzieher laufen fort-
während und zahlr. hohe Preise
C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

300 Zhr.
werden möglichst bald auf ein Hausgrundstück
zur I. Hypoth. gesucht durch
A. Bleejer, Schmeerstraße 17/18, I.

Handwerker-Bildungs-Verein.
Wegen niedrigen Wasserstandes wird die
Dampferpartie nach Berlin nicht statt, dafür
Fahrt nach Aßen Sonntag den 13. Juli
früh punkt 5 1/2 Uhr. Sammelplatz Bahnhof.
Der Vorstand.

Wassersfahrt der Tischler
findet Montag den 14. Juli nach der
Rabeninsel statt, wozu die Kollegen und
Freunde eingeladen werden.
Abfahrt vom „Paradies“ 3 1/2 Uhr.
Die Kollegen.

Freyberg's Garten.
Sonabend den 12. Juli
Abends 7 1/2 Uhr

XI. Walther-Concert
bei ausgewähltem Programm.
Bei Schluß: **Bengalische Beleuchtung**
des ganzen Concertplatzes.
Den Inhabern von Abon-
nementsbillets zu Nachricht, daß dieses Con-
cert das vorletzte in dieser Abonnement-
Season ist und bitte daher höflich, solche so
viel als möglich benützen zu wollen.
Hochachtungsvoll **F. Wels.**

Restaurant zur Glocke
mit Gartenlokal.
Rathhausgasse 14.
Heute Sonnabend früh und Abend Eis-
beine. Bier ff. von Herren G. & S.
Schulze. **F. W. Franke.**

Restaurant Moritz,
Harz 48.
heute Freitag und morgen Sonnabend
humorist. **Gesangs-Vorträge.**
Pressler's Berg.
Jeden Sonnabend und Montag
Frei-Concert.

Verloren
ein **Zins-Drittungsbuch**. Gegen
Belohnung abzugeben
in der Exped. d. Blattes.
Die glückliche Geburt eines fröhlichen
Sohnes zeigen hoch erfreut an
H. Gisdorf und Frau Anna
geb. **Groll.**